

einen jungen Burschen, den die freie Schweiz mehr lockte als das neupreußische Frankfurt? Bei solchem Verlangen ließ man auch den brieflichen Groll des Vaters über sich ergehen, der die moralisierende Sentenz nicht unterdrücken konnte: Beim Befolgen meines Rates hättest Du „Dir und uns manche Sorgen erspart“.<sup>13</sup> So war es eben: Die Alten verlangten von den Jungen Härte, wollten sie aber doch lieber auf ebenen Wegen sehen. Die gab es jedoch weder im wörtlichen noch übertragenen Sinn in der Schweiz. Von der Ungewißheit über Weg und Steg, über Arbeitsstelle und Unterkünfte einmal abgesehen, mußte der Wanderer auch „viele Kontrollen durch Gendarmen und auch Geheimpolizisten“ über sich ergehen lassen; einmal notierte er: „3 Mal angehalten in 1 Stunde“. Aber sonst war der freiheitsdurstige Deutsche geneigt, alles rosiger zu sehen, so wenn er meinte: „In der Schweiz ist's . . . nicht wie in den meisten Orten Deutschlands, sondern da ist jeder Arbeiter viel freier und hat auch meistens seine Wohnung und Kost nicht beim Arbeitgeber.“

Erst nach einigen Kreuz- und Querfahrten durch das Alpenland, wo ihn wahrscheinlich mehr der Erlebnishunger als die Suche nach Arbeit geleitet hatte, fand er eine längere Bleibe in Winterthur. Dort war seine erste Stelle derart, „daß unter 10 Arbeitern nicht 1 geblieben wäre“. Er bekam 13 1/2 Franken pro Woche, von denen nach den Ausgaben für ‚Kost und Logis‘ und nach den Abzügen für ‚Wäsche, Monatsbeiträge für den D. (deutschen) Verein und Turnverein‘ nichts mehr übrig blieb“. Erst nach drei Monaten hatte er in der gleichen Stadt eine „bessere Stelle ausgekundschaftet“, wo er „gleich 21 Fr. pro Woche“ bekam und „lange nicht so (zu) schufteten“ brauchte. „Wir arbeiteten von morgens 7–12 und nachmittags von 1 1/2 bis 7 Uhr, also nicht einmal 11 Stunden.“

Schon in den ersten Wochen seines Aufenthalts in Winterthur trat der junge Wilhelm Engelberg in den „Deutschen Arbeiterverein“ ein, in dem „meistens Sachsen“ waren. „Dort empfing ich meine erste politische Schulung“, schrieb der 78jährige Mann in seinen autobiographischen Notizen und fuhr dann fort: „Die Brüder Franz und Wilhelm Seubert, die Zigarrenfabrikation betrieben, waren hervorragende sozialdemokratische Propagandisten; ersterer ein vorzüglicher Redner und von auswärtigen Vereinen vielfach als solcher gewünscht. Später erfuhr ich, daß beide Brüder nach Amerika auswanderten und dort ihre Existenz fanden und politische Propaganda betrieben.“<sup>14</sup> Die beiden Brüder, führende Köpfe im Deutschen Arbeiterverein zu Winterthur, zogen den kaum 19jährigen Burschen aus dem badischen Kinzigtal sehr bald zu Funktionen heran; schon nach einem Vierteljahr wurde er Schriftführer des Vereins und hatte auch eine „Discussionsstunde“ über „Zwecke und eigentliche Aufgabe eines Bildungsvereins“ einzuleiten. Politisch interessant war,

<sup>13</sup> StAH, Mappe 3, Brief vom 9. 11. 1880.

<sup>14</sup> StAH, Mappe 1, Lebenserinnerungen, S. 12.